



Die Dohle in Südtirol

von Erich Gasser

Die Dohle ist der kleinste Vertreter aus der Familie der Rabenvögel. Zugleich ist sie die lebhafteste, anmutigste und temperamentvollste Art und besitzt ein hoch entwickeltes Sozialverhalten. Dohlen sind Höhlenbrüter und nisten gesellig in Bäumen, Felsen und Lehmwänden, außerdem in und an Gebäuden. Europaweit sind ihre Bestandszahlen abnehmend. Das wird viele überraschen, da wir sie ja meist in zahlreicher Gesellschaft von ihresgleichen antreffen. Dohlen sind Allesfresser. Futtermangel ist daher kaum der Grund für den Rückgang, wohl aber der Verlust vieler Brutplätze.

Wo kommen die Dohlen her?

Dohlen sind grundsätzlich überall dort zu finden, wo es was zu fressen gibt und wo geeignete Nistmöglichkeiten vorhanden sind. Bei uns sind sie in relativ wenigen Ortschaften verbreitet. Städte und Ortschaften mit dicht verbauten historischen Stadtkernen bieten den Dohlen zahlreiche Nischen und Höhlen in Mauern und Gebäuden. Leider wurde in den letzten Jahrzehnten wegen des zunehmenden Wohlstands viel renoviert und saniert, und so gingen viele Brutstätten verloren. Finden sie günstige Lebensumstände vor, können sie sich auch nach vielen Jahren wieder neu ansiedeln.

Ein anmutiger und liebenswerter Vogel

Von weitem und ohne besondere Aufmerksamkeit betrachtet wirken Dohlen einfach schwarz. Bei genauerem Hinsehen fallen der schiefergraue Hinterhals, die etwas helleren Halsseiten und die noch helleren Ohrdecken auf. Besonders bei älteren Tieren kann das Grau fast silbern schimmern. Der samtschwarze, glänzende Scheitel erinnert an ein Käppchen, das Auge ist lebhaft, sehr hell, milchweiß bis zart bläulich oder silbrig und gibt der Dohle ein ausdrucksvolles Gesicht. Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt, doch sind die grauen Zeichnungen beim Weibchen dunkler und die schwarzen matter. Die Kopf- und Nackenfe-

dern sind besonders lang, weich und weitstrahlig. Sie werden häufig gestäubt, aufgeplustert oder zu einem angedeuteten Häubchen aufgestellt. Dadurch wirkt der Kopf noch größer und sieht dann besonders possierlich aus (Kindchenschema). Der dunkle Schnabel ist wesentlich kürzer als der aller anderen Rabenvögel (ca. 3 cm lang). Wenn Dohlen zu Fuß unterwegs sind, hüpfen sie gelegentlich, machen bei der Futtersuche auch kleine Luftsprünge. Am häufigsten sieht man sie jedoch gehen, schreiten oder trippeln. Besonders drollig wirkt es, wenn sie im Seitschritt etwa eine Dachrinne entlang spazieren.

In der Luft sind sie wahre Akrobaten. Abflug und Landung haben immer etwas Elegantes. Zu ihrem Repertoire gehören tollkühne Sturzflüge, sie drehen rasante Runden um Häuserblocks, wenn sie einander spielerisch oder als Rivalen jagen. An windigen Tagen sind sie besonders fluglustig und der alte Wetterreim „Kreisen Dohlen um den Turm, gibt es Wind und oft auch Sturm“ sagt zweierlei über die Dohlen aus: Dohlen und Türme gehören zusammen.

So manche Kirchtürme, Burgfriede, Ruinen und Schloßtürmchen besaßen und besitzen teilweise noch heute ihre Dohlenkolonien.

Liebes-, Ehe- und Familienleben der Dohlen

Anfang Februar, bei mildem Wetter auch schon Ende Jänner, beginnen die Dohlenpaare ihre Höhlen zu besetzen. Um diese Zeit fallen die Dohlen im Stadtbild am meisten auf. In trauter Zweisamkeit sitzen sie nun oft auf der Dachkante und blicken lange in die Tiefe. Fest verpaarte Tiere halten sich überwiegend im Zentrum ihres Brutreviers auf. Die Dohlen, die in strenger Einehe leben, bleiben vom Zeitpunkt der Verlobung an bis zum Tod eines Ehegatten zärtliche Partner. Von Ende Februar an geraten sie in höchste Balz- und Paarungsstimmung. Die Männchen präsentieren sich ihren Weibchen mit durchgedrücktem Nacken.

Ab Mitte März beginnen die Dohlen Nistmaterial einzutragen. Oft sieht man sie nun mit Zweigen im



Schnabel, manchmal mit langen Stücken, die sie im Flug wie einen Drachenschwanz hinter sich her ziehen. Aus dünnen Ästchen und Zweigen entsteht der äußere Napf, in den auch alle möglichen und unmöglichen Dinge wie Plastiksäcke, Schnüre und Papierfetzen, ja sogar „gestibitzte“ Wäscheklammern mit eingebaut werden. Während der Nestbautätigkeit durchstöbern die Dohlen regelmäßig die Abfallkörbe und Mülldeponien nach brauchbaren Baustoffen. Die eigentliche Nestmulde wird dann mit feinem und weichem Material wie Federn, Haaren, Wolle und Hälmchen ausgekleidet.

Ab der ersten Aprilwoche liegt – je nach Witterung etwas früher oder später – das erste Ei in der dunklen Bruthöhle. Das vollständige Gelege umfasst vier bis sechs Eier, die vom Weibchen ab dem dritten, vierten oder gar erst letzten Ei siebzehn bis achtzehn Tage lang bebrütet werden. Während dieser Zeit wird es vom Männchen gefüttert. Wenn die Nestlinge voll befiedert sind und nicht mehr gewärmt werden müssen, beteiligt sich auch das Weibchen an der Futtersuche.

Während die Futterplätze der Dohlen außerhalb der Brutzeit bis zu zwei Kilometer entfernt liegen können (auf Äckern, Wiesen, Feuchtstellen u. ä.), versuchen die Elterntiere die Nahrung für die Jungen in möglichst naher Umgebung zu finden. Frisch gemähte Wiesen im Weichbild der Ortschaften, etwa in Parks, verwilderten Gärten, Ruderalplätzen, aber auch auf Schul- und Firmenhöfen werden abgesucht und oft findet sich eine ganze Schar an einem ergiebigen Platz ein. Während die Alttiere ein breites Nahrungsspektrum haben, das pflanzliche und tierische Kost enthält, ebenso wie menschliche Nahrungsabfälle und gelegentlich auch einmal Vogeleier oder Jungvögel, wird der Nachwuchs fast ausschließlich mit Insekten und Insektenlarven, Spinnen, Würmern und Schnecken verköstigt.

35-36 Tage hocken die Jungen im Nest und in der letzten Zeit wird ihnen das Futter immer häufiger

im Schnabel gebracht. Da die Sterblichkeitsrate nestjunger Dohlen aus den verschiedensten Ursachen sehr hoch ist, erlebt nur ein Teil der Brut den aufregenden Tag des Ausfliegens. Im Antennenwald über den Dächern ist das Fliegen lernen gewöhnlich kein großes Problem. Mit dem lauten, metallisch-harten Schreck- Ruf „arrrrrr“, der vom Jungvogel sogleich als Warnung der höchsten Alarmstufe verstanden wird, warnen die Altvögel vor Gefahren.

Ab Mitte August zieht es die erwachsenen Dohlen wieder in die Nähe ihrer Dächer. Die Jugend aber erprobt sich in weiten Flügen von bis zu 1000 km und schließt sich erst, wenn überhaupt, im nächsten oder übernächsten Jahr der Kolonie an.

Der Schlafplatzflug

Dohlen übernachten nicht im Brutrevier mit Ausnahme der Weibchen während der Brutzeit. Gerne übernachten sie in großen Bäumen in Parks oder Baumgruppen in der Nähe von Siedlungen. Auf den großen Bäumen hinter dem Froschbrunnen in Bozen (Zugbahnhof) kann man gelegentlich gegen Abend bis zu 80 Dohlen zählen. Die mächtigen Kronen solcher Bäume gehen ineinander über und bilden ein so dichtes Dach, dass die einfliegenden Vögel völlig darin verschwinden. Großer Lärm! Da, da! Kja, kji, kje, ke, ke, ka, kja, kjo, kji!

Sicher ist: Dohlen sind viel besser als ihr Ruf. Wenngleich uns die Eigenschaften dieser Vögel gelegentlich ein Ärgernis sind, so wird dies sicher aufgewogen durch ihr lebhaftes, zutrauliches Verhalten. Wer sie mit offenen, wohlwollenden Augen betrachtet, dem können diese anmutigen intelligenten, von ihrer Lebensweise her hoch interessanten Mitbewohner unserer dicht bebauten Ortschaften viel Freude und manches Beobachtungserlebnis schenken.



Dohlenkolonie an der Burgruine Raetia Ampla in Riom, Graubünden, Schweiz

Die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden (OAG) hat im Mai 2001 versucht, den Bestand der Dohlen in Graubünden etwas näher unter die Lupe zu nehmen.

Die Dohle (*Corvus monedula*), früher auch „Turmdohle“ genannt, darf nicht mit der Alpendohle (*Pyrrhocorax graculus*) verwechselt werden, die in Graubünden häufig vorkommt. Dohlen sind in den Alpen selten und auf klimatisch günstige Tal-schaften und Orte beschränkt.

In der Schweiz haben sowohl die Anzahl der Kolonien als auch die Größe der Kolonien seit den 70er Jahren um rund ein Drittel abgenommen. Seit etwas 1990 scheint sich der Bestand stabilisiert zu haben. Im Kanton Graubünden bestehen neben der Kolonie von Riom eine Felsenkolonie am Calanda-Fluss bei Chur sowie eine kleine Kolonie von Gebäudebrütern in Maienfeld (letztere zusammen etwa 35 Brutpaare).

Die Burg Raetia Ampla in Riom wurde 1227 erbaut, 1864 nach einem Brand neu errichtet und 1971 mit einem Dach versehen. Die Fenster wurden damals abgedichtet. Seither brüten Dohlen nur noch an der Außenfassade.

Die Dohlenkolonie in Riom ist die höchst gelegene und eine der größten Kolonien in der Schweiz. U.A. CORTI und R. MELCHER (Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Graubündens. Natf. Ges. Graubündens 1957/58) erwähnen erstmals brütende Dohlen auf der Burgruine Raetia Ampla. Bis dahin war die Burgruine als Nistplatz für die Alpendohlen bekannt, welche damals diesen Brutort aufgaben. Ob es einen Zusammenhang mit der Besiedelung durch die Dohlen gibt, ist nicht festzustellen.

Rund 40 Teilnehmer nahmen sich am 26. Mai 2001 zwischen 8.30-11.00 Uhr der Dohlen an. Insgesamt wurden 64 brütende Dohlenpaare erfasst.

Kuriosum am Rande: Mitten in der Dohlenkolonie nisteten in drei Rüstlöchern an der Nord-, Ost- und Südfassade drei Turmfalkenpaare, an der Nordfas-

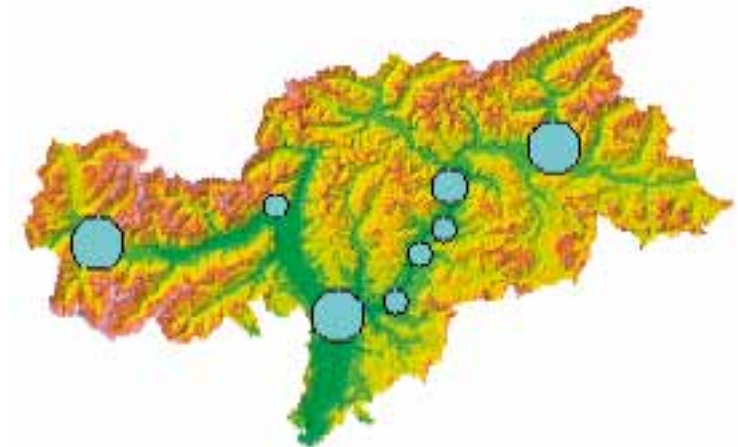
sade nur einen Meter unter einer besetzten Dohlenhöhle.

Eine kulturelle Aktivität in den Räumlichkeiten der stattlichen Burg und die Nutzung durch die Dohlen schließen sich nicht aus, fliegen doch die Jungen Mitte Juni bereits aus, wenn die ersten kulturellen Programme eben erst beginnen.

(aus: Tagungsbericht Nr. 2 vom 30. November 2002; von Wolfram Bürkli, Christoph Meier, OAG)



Konrad Lorenz hat sich sehr intensiv mit dem Verhalten der Dohlen beschäftigt. (hw)



In Südtirol ist die Dohle vor allem im oberen Vinschgau, in den Städten Bozen, Klausen, Brixen und Bruneck und deren näherer Umgebung verbreitet.